

Xavier Donath

## Jochpass-Forschung im Aufwind

**Bedingt durch die späte Schneeschmelze auf dem Jochpass wurde 2004 zum Jahr der Kleinobjekte. In der Jochpasshöhle wurde der schon 2003 vermutete Grüntee-Gang Wirklichkeit.**

Aus terminlichen und personellen Gründen (die HRH-Höhlen lockten) führte unsere erste Tour erst am 17. Juli auf den Jochpass. Dafür waren Thomas Bünzli und ich uns sicher: nichts würde unserem Vorhaben, den Fossilen Gang der Jochpasshöhle abzuschliessen, im Wege stehen. Als wir dann vor der Eingangsdoline standen, staunten wir nicht schlecht: sie war immer noch komplett mit Schnee verfüllt.



*Kein Wunder ist die Jochpasshöhle erst so spät im Sommer zugänglich: Ein Pistenfahrzeug schiebt im Terrainpark Jochpass zum Bau einer Corner Quarterpipe Schnee über den Höhleneingang. Bild aus [www.terrainpark.ch](http://www.terrainpark.ch).*

Also prospektierten wir an diesem Wochenende statt dessen die Region zwischen der Jochpasshöhle (J4) und dem Sattel zwischen Ochsenhorn und Jochstock. Ich wollte sicher sein, dass jenes von Martin Trüssel 1979 beschriebene Objekt J1 tatsächlich nicht (mehr) existiert. Weiter hatte Urs Sandfuchs in den Jahren 1998 und 2000 die Kleinobjekte J5 bis J9 auf der Steinigen Egg und den Ponor J10 katalogisiert. Schon 2003 nahm ich einen Augenschein dieser Objekte, um sie auf Vermessungswürdigkeit und Fortsetzung zu überprüfen und fügte J11 bis J13 hinzu. (J2 und J3 wurden von den HGT inventarisiert. Sie liegen an der Schafberg-Ostwand und somit ausserhalb unseres Arbeitsgebietes.)

Damit nahm die Aufarbeitung der Jochpass-Kleinobjekte seinen Lauf. Letztes Jahr fanden wir die Objekte J14 bis J24, die meisten im Sattel-Bereich. Alle Objekte sind mittlerweile mit GPS-Positionsbestimmung, Foto und Kurzbeschreibung erfasst. Das Inventar

ist aber nur eine Arbeitsgrundlage; nicht alle Objekte sind von speläologischer Bedeutung. Zudem liegen die Objekte im Sattel-Bereich in schieferigem Kalk und enden somit häufig in 10 Meter Tiefe an Geröllböden. Das bislang interessanteste Ereignis bei der Erforschung der Kleinobjekte spielte sich letztes Jahr dann auch auf der Steinigen Egg ab: Wir entdeckten eine Fortsetzung im schon länger bekannten J5 (siehe separater Bericht).

Ziel ist es, die Jochpass-Malmkalkschuppe systematisch zu prospektieren und alle vermessungswürdigen Objekte mit Plan und Beschreibung zu dokumentieren. In den Sektoren Jochpass und Steinige Egg ist die Prospektion abgeschlossen und die Vermessung der interessanten Objekte im Gang. In einem Objekt (J7) werden wir versuchen, eine mögliche Fortsetzung freizulegen. Der Sektor Trüebsee gilt es noch fertig zu prospektieren.

Im Hauptobjekt Jochpasshöhle erschlossen wir den Grüntee-Gang und klärten alle weiteren Abzweigungen des Fossilen Ganges ab. Ausserdem ist der Gang nun auch fotografisch erfasst. Somit bleibt nur noch die Fortsetzung am Ende des Fossilen Ganges. Durch die schiere Enge dort und den horizontalen Verlauf des bekannten Teils, stufen wir aber ein weiteres Vorstossen als nicht lohnend ein. Am Kopf des Gegenschachtes begannen wir den Durchfallgang aufzugraben. Siehe auch den folgenden Tourenbericht vom 2. Oktober 2004. Weiter begannen wir mit der Vermessung des schon lange pendenten Abflusses der Höhle (siehe den Tourenbericht vom 11. Dezember 2004). 

*Wollgras im verlandeten See vor der Jochpasshöhle. Aufgenommen am 22. Aug. 2004 von X. Donath.*



Xavier Donath

## Durchbruch im Grüntee-Gang

### Jochpasshöhlentour vom 2. Oktober 2004

Um 13:15 steigen Thomas Bünzli und ich in die Höhle ein. Der Wasserfluss aus dem verlandeten See und die Tina-Dusche zeigen sich mit einer normalen Schüttung. Auf dem gewohnten Weg zur Pinkelhalle deponiere ich einen Spaten in der verlehmtten Fortsetzung am Kopf des Gegenschachtes.

In der Pinkelhalle organisieren wir unser Material für den Vermessungsvorstoss durch den Grüntee-Gang. Thomas geht voraus, während wir vom Kreuzungspunkt 6.10 in der Halle die vier Messstrecken, die ich während der vorherigen Tour alleine gelegt hatte, nachvermessen. Wieder haben beide ein Messset dabei, sodass derjenige, der besser peilen kann, die Messung macht. Auch die Karbidflamme am Messpunkt für die Bestimmung des Azimut erhöht die Genauigkeit entscheidend. Die Messstreckenlänge bestimmen wir mit dem Massband.

In diesem Gang sind wir, wie schon in der Erdnüsschenkluft, offensichtlich an der Grenze des Vermessbaren. Die Röhre ist derart eng, dass ich beginne, aus der vermuteten Länge bis zum Ringschluss und den vermessenen Metern die verbleibende Strecke auszurechnen. Als Thomas schliesslich ruft „Huch, hier ist ja ein Messpunkt!“, kommt auch bei mir Erleichterung auf: Wir sind durch! Für die gut 20 Meter zum Verbindungspunkt 7.2 (dem Gangansatz „Grüntee-Gang ab Lehmregen-Halle“) benötigten wir durch die schiere Enge des Ganges über drei Stunden. Im Gegensatz zum Weg über die Erdnüsschenkluft führt der Gang aber fast schnurgerade zur Lehmregen-Halle und ist völlig trocken. Die 2003 von Urs Sandfuchs vermutete Abkürzung war Wirklichkeit geworden.

Zu Hause zeigt sich, dass der Fehler des ersten Ringschlusses in der Jochpasshöhle 41 cm in Lage und 1 cm in Höhe beträgt. Angesichts der sehr schwierigen Vermessung über die beiden Gänge ist dies wohl ein gutes Resultat.

Nachdem wir uns in der Lehmregen-Halle etwas erholt haben, gehen wir zur Schiefen Halle weiter. Von dort stösst Thomas zur Bezwingung der Engstelle beim Vermessungsende 6.50 vor, während ich den Gang nach fotogenen Stellen absuche. Als ich zum Vermessungsende gelange, liegt Thomas Füsse voran etwa zwei Meter hinter der Engstelle. Weiter traut er sich wegen der beklemmenden Enge des Ganges und einer Pfütze an seinen Füssen nicht. Ein Grösserwerden ist nicht absehbar. Also brechen wir diese Übung ab und halten fest, dass sich hier ein

Vorstossen weiterhin nicht lohnt. Somit entfernen wir auch die Karbid- und Wasserreserve aus der Schiefen Halle.

Zwischen Messpunkt 6.45 nahe dem Vermessungsende und der Pinkelhalle machen wir auf dem Rückweg an verschiedenen Orten Fotos. Zusammen mit der Aufnahme während der vorangegangenen Tour ist der Fossile Gang somit fotografisch gut dokumentiert.

Für die neue „Abkürzung“ durch den trockenen Grüntee-Gang benötigen wir mit Schleifsack für diesen Gang alleine über 20 Minuten. Die Anstrengung erscheint mir etwa gleich wie über die längere Erdnüsschenkluft.

Zurück in der Schachtzone grabe ich die verlehmtte Fortsetzung am Kopf des Gegenschachtes auf. Nachdem ich das Schachtseil zu dessen Schutz aufgezogen habe, kippe ich den Aushub einfach den Schacht hinunter, in der Hoffnung, dass bis nächsten Sommer das Schmelzwasser den Lehm weggespült haben wird. Aufgrund des Geräuschs, das der in unregelmässigen

*Der mit Schnee verrammelte Eingang zur Jochpasshöhle am 17. Juli 2004. Aufnahme von X. Donath.*



Schüben herabklatschende Lehmplünder im Gegen-schacht erzeugt, erhält der Gang bald den Namen Durchfallgang.

Es öffnet sich ein gut zwei Meter langer Gang. Rechts eine Spalte, aus der Wassergeräusch, wohl aus dem Zwillingsschacht, zu hören ist. Links in der Fortsetzung ein mögliches kleines Schächtlein. Das nächste Mal können wir hier ohne grosse Erwartungen etwas

weiter aufgraben, um einen Blick in den vermeintlichen Schacht zu erhaschen und schliesslich hier wie auch in die Kluft über dem Notbiwak noch einen Messzug hineinziehen.

Um 22:30 Uhr verlassen wir die Höhle. Die Tina-Dusche ist weiter zurückgegangen, die Nacht ist ruhig und mild. Wir begeben uns zur verdienten Nachtruhe in die Talstation des Jochstock-Express. 

Urs Sandfuchs

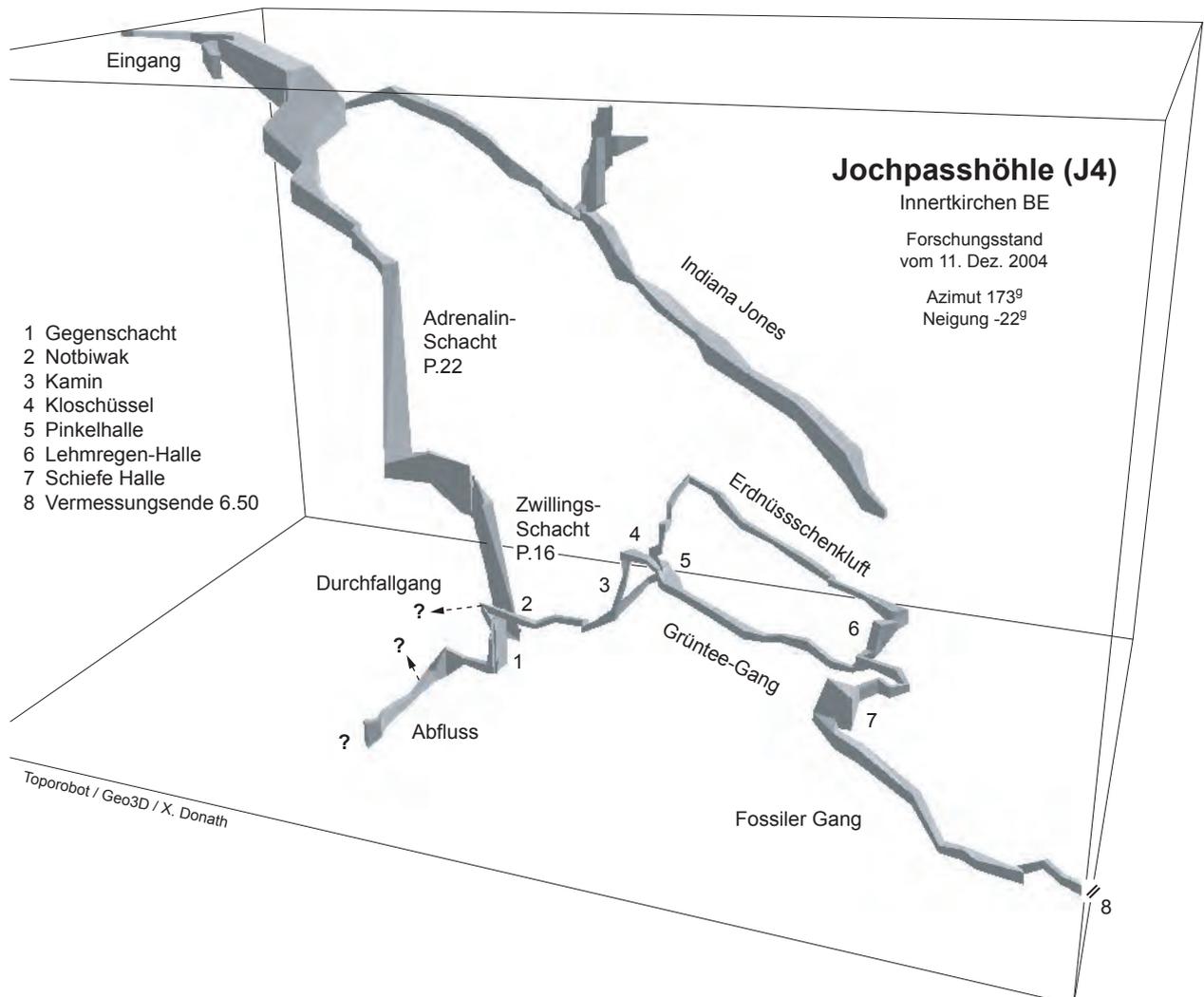
## Ein fast trockener Abfluss

### Jochpasshöhlentour vom 11. Dezember 2004

Seit Tagen herrscht Nebel im Mittelland und nichts dringt von draussen herein. Da kommt das Gerücht auf, es gebe noch eine andere Welt, mit Sonnenschein und milden Temperaturen, in der sie sehnlichst auf Neuschnee warten. Heute gibt es ja das Internet, als Guckloch in andere Welten, mit Webcams und anderen Fernsinnesorganen. Also spionieren wir mal etwas aus und erfahren, der Jochpasslift und das Skigebiet samt Restaurant sind wegen Schneemangels geschlossen. Was für die Betreiber eine halbe

Katastrophe, ist für uns ein Glücksfall. Der J4-Eingang wird noch offen oder nur wenig zugeschneit und die Höhle dank gefrorenem Boden trocken sein. Ideale Verhältnisse um den Hauptgang-Abfluss zu vermessen.

Mit der Gondelbahn fahren Xavier Donath und ich bis zum Trübsee. Auf der sonnigen Terrasse des Restaurants verpflegen wir uns, von nun an muss der Rucksackproviant genügen. Am See tauchen wir in



den jetzt permanenten Bergschatten ein. Neben der stillstehenden Sesselbahn steigen wir mit Schneeschuhen und Kurzskiern auf. Als wir um 14 Uhr den Jochpass erreichen, stellen wir mit Freude fest, dass die Sonne die Bergstation noch knapp bescheint. Im Restaurant ist Betriebsamkeit festzustellen, so dass wir uns erkundigen, ob wir dort am nächsten Morgen frühstücken können. Wir erfahren, dass wegen angemeldeten Gruppen die Beiz schon den ganzen Abend offen sein wird. Wir reservieren schon einmal das Frühstück.

In den letzten Sonnenstrahlen ziehen wir uns in der Pistenfahrzeug-Einstellhalle unter der Engstlenalp-Bahn-Bergstation für die Höhle um und steigen 15:20 Uhr ein. Der Eingang ist noch weit offen und es genügt, einen Schneehang hinunter zu rutschen. Der Bach ist versiegt und die Tina-Dusche zu einem Eisfall erstarrt. Erst im Adrenalin-Schacht ist Wassertropfen hörbar, also ist die Höhle doch nicht ganz trocken. Unter dem Gegenschacht behindert ein Haufen von Lehmpflüdder, von der letzten Grabung im oben gelegenen Gangstummel, den Eingang in den Hauptgang-Abfluss. Dennoch beginnen wir hier mit der Vermessung.

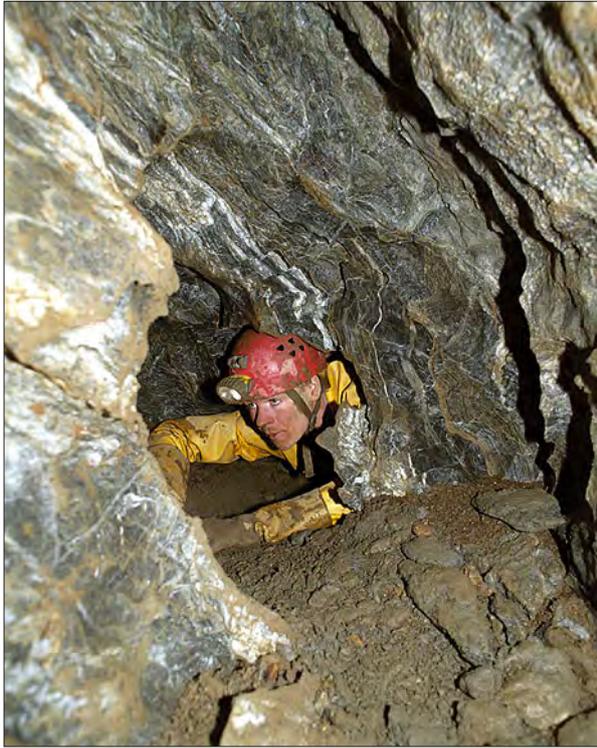
Als das Messband auf die Länge der letzten Messstrecke ausgerollt ist, beginne ich die Suche nach dem letzten Messpunkt. Die Engstelle erlaubt nur ein seitliches Liegen und während mir Wasser ins Ohr tropft, kann ich den Kopf kaum drehen und den Farbtupfer nirgends erkennen. Also machen wir einen

neuen Punkt, an einer mir bequemeren Stelle. Für den nächsten Messpunkt rutsche ich bereits in eine kleine Halle, in der wir zusammen stehen können. Es geht dann wieder niedriger weiter, zuerst unter einer Felsbrücke durch, wobei das Messband oben durch gezogen wird. Nachher wandelt sich das Gangprofil kurzzeitig von einem kluftgeprägten Mäander zu einer liegenden Ellipse. Hier treffen wir erste Überreste von weggespülten Drainagerohren von Adventure-Engelberg an. Wir deponieren sie auf der Seite, um sie beim Rückweg hinaus zu nehmen. In der Ellipse befindet sich eine Pfütze, die beim Vermessen sehr störend wirkt. Durch das Wegscharren von Kies lässt sie sich etwas absenken. Dahinter beginnt schon wieder ein Mäander, in dem man sogar aufrecht sitzen kann. Was nun folgt, ist eine enge Rechtskurve mit einer gleichzeitigen Gefällestufe. Mir gelingt es nicht, die Stelle zu überlisten, so kriecht Xavier unter mir durch und versucht es mit Erfolg. Dahinter weitet sich der Gang wieder und ich höre Xavier im Wasser waten. Alleine geht er weiter und erkundet den Abfluss, soweit er ihm befahrbar scheint. Dazu nun seine eigene Schilderung:

„Der Mäandergang setzt sich, nicht besonders eng, über kleine Stufen fort, mit jeweils Pfützen an ihrem Fuss. Nach ein paar Metern gelangt man an eine 2-m-Stufe die problemlos frei kletterbar ist. An ihrem Fuss ist der Gang rund 4 Meter hoch! Die Fortsetzung ist ein vertikaler, etwa 1.5 Meter hoher, enger Spalt. Die Bezwingung dessen erscheint schwierig, also kehre ich hier um. Ich bin schätzungsweise 15 Vermessungs-

*Die Schiefe Halle im Fossilen Gang der Jochpasshöhle. Im Rücken des Fotografen liegt der Eingang zur Halle. Thomas Bünzli blickt gangeinwärts, Richtung Vermessungsende. Aufnahme vom 2. Okt. 2004 von X. Donath.*





Der Fossile Gang 11 Meter vor dem Vermessungsende (Messpunkt 6.45), gangauswärts gesehen. Dies ist die eingangfernste Fotografie der Jochpasshöhle. Aufnahme vom 2. Okt. 2004 von X. Donath.

meter von der Engstelle, wo Safu auf mich wartet, entfernt.“

Soweit Xavier. Er reicht mir nun die Rohrbruchstücke, die er weiter hinten eingesammelt hat, durch die Engstelle. Dann vermessen wir, ohne dass ich durch muss, den Engpass; die nächste Vermessungstour kann dann komfortabel weiter machen. Wir treten den Rückzug an und schaffen die Rohre in den Zwillingsschacht. Im Vorbeiweg kriecht Xavier noch in einen kleinen Seitengang, der ca. 4 Meter aufwärts führt. Wenn man die erste Engstelle aufmeisseln würde, käme man noch ca. 2 Meter weiter. Ob der Gang danach mit vertretbarem Aufwand befahrbar ist, bleibt abzuklären.

Während ich am Grund des Zwillingsschachtes warte, nimmt Xavier die Grabung am Kopf des Gegenschachtes wieder auf. Er meint, er höre mich klar und deutlich. Da entdecke ich einen Lichtschimmer in einer Ausbuchtung, dort wo üblicherweise der Wasserfall herunterprasselt. Ich steige ein kurzes

Stück am Schachtseil hoch und pendle in die Nische hinüber. Es ist nur ein kleines Loch und hat nicht die Dimensionen des Ganges, den Xavier ausgräbt. Vermutlich ist nur ein Stück der Wand eingebrochen, als der Wasserfall den Schacht ausweitete. Xavier durchstösst den Lehmpropfen gerade so, dass er den Kopf durchrecken kann. Er stellt fest, dass dahinter der Gang abfällt und vorerst gross genug ist, um zu wenden. Da kein Luftzug vorhanden ist und seine Karbidlampe ausfällt, kann er durch den Nebel nicht klar erkennen, ob der Gang danach schließbar oder bald wieder mit Lehm verfüllt ist. Um Klarheit zu schaffen, muss die Engstelle etwas weiter aufgegraben werden. Dann kann man ganz durchschlüpfen um die Fortsetzung zu erkunden.

Da wir früh eingestiegen sind, machen wir uns auch früh wieder an den Aufstieg. Die Rohrabfälle nehmen wir mit, um sie den Titlis-Bahnen zur Entsorgung zu übergeben. Etwa um zehn Uhr sind wir draussen und es reicht noch zu einem Dessert und Bier im Restaurant. Zum Schlafen suchen wir uns windgeschützte Stellen in der Bergstation. Xavier teilt sich das Pistentangendepot mit einem nachtaktiven Nager und ich finde schöne, flache Gerüstbretter unter der Einstiegsplattform. Die für die Jahreszeit zu milden Temperaturen machen das Biwak zu einem der angenehmsten, auf dem Jochpass verbrachten überhaupt.

Nach dem Frühstück im Jochpass-Restaurant, realisieren wir ohne Schneeschuhe oder Skier die Verbindung zum Graustockkarst, ein Paradies, jedoch mit kaum Schnee. Ist das etwa ein warnender Fingerzeig der Natur? Nur Xavier besteigt den Graustockgipfel, während ich an der Stelle, an der eine Skiliftstation des zukünftigen Schneeparadieses Hasliberg-Titlis geplant ist, die Einsamkeit genieße, welche nur kurz unterbrochen wird, durch eine Schneeschuhgruppe, die von der Tannalp aufgestiegen ist. Nach 14 Uhr sind das Steinwild und die vielen Gämsen, die wir beobachtet haben, wieder unter sich.

Als der Jochpass in den Schatten taucht sind wir zurück. Die Höhlensachen gepackt, geht es um 15 Uhr auf Schneeschuhen und Kurzskiern zurück zum Trübsee. Ohne Wartezeit besteigen wir die Gondel. Mit Erleichterung sehe ich, dass sich der Parkplatz schon fast geleert hat. Wir treffen die Fahrzeuge weiter unten im Tal, wo sich bis Stans eine stockende Kolonne in Richtung Autobahnauffahrt quält.

